



Wiß Morstan nicht noch länger in diesem unheimlichen Hause laffen.

„Nein, wir müssen Sie nach Hause begleiten. Sie wohnt bei Frau Ferretter in Camberwell, das ist nicht sehr weit. Ich werde hier auf Sie warten, wenn Sie sie begleiten und also nochmals fahren wollen. Aber vielleicht sind Sie zu müde?“

„Keineswegs. Ich glaube nicht, daß ich schlafen könnte, ehe ich mehr über diese phantastische Geschichte weiß. Ich habe manches von der rechten Seite des Lebens gesehen, aber ich gebe Ihnen mein Wort, diese rauch auf einander folgenden seltsamen Lieberwägungen heute abend haben meine Nerven vollkommen erschüttert. Aber ich möchte doch das Ende von der Geschichte sehen, nachdem ich so viel davon weiß.“

„Ihre Gegenwart wird mir von großem Nutzen sein,“ erwiderte Holmes. „Wir werden die Sache unabhängig bearbeiten und es diesem Jones überlassen, sich mit all dem Lärm, den er angedrungen mag, zu amüsieren. Wenn Sie Wiß Morstan nach Hause gebracht haben, so gehen Sie nach Nr. 3 in der Birchington Lane nahe am Fluß. Im dritten Hause auf der rechten Seite wohnt ein Vogelkustopfer, Namens Sherman. Am Fenster werden Sie ein Weibchen sehen, das ein junges Kanarienvogel hält. Klopfen Sie den alten Sherman heraus und sagen Sie ihm einen Gruß von mir, und ich brauche Toby sogleich. Und Toby bringen Sie in der Droschke mit.“

„Wahrscheinlich ein Hund?“

„Ja. Ein kleiner, sonderbarer Kerl mit einem ganz erstaunlichen Spürsinn. Toby's Hölse ist mir lieber, als die der ganzen Detectivpolizei in London.“

„Ich werde ihn mitbringen,“ sagte ich. „Jetzt ist's ein Uhr, vor drei Uhr kann ich zurück sein, wenn ich ein frisches Pferd bekommen kann.“

„Und ich,“ sagte Holmes, „werde sehen, was ich von Frau Bernfield erfahren kann, sowie von dem indischen Diener, welcher, wie mir Mister Frobodens sagte, in der nächsten Dachkammer schläft. Dann werde ich die Methode des großen Jones studiren und seine nicht zu zarten Sarkasmen anhören. Wir sind gewöhnt, daß die Menschen rühmen, was sie nicht verstehen,“ sagt Goethe.“

VII.

Die Episode mit dem Faß.

Die Polizei hatte eine Droschke mitgebracht, in welcher ich Wiß Morstan nach Hause begleitete. Nach der engelhaften Art weiblicher Wesen hatte sie alle Anstrengungen mit ruhiger Miene ertragen, so lange noch eine Schwärze, als sie selbst zugegen war, und ich hatte sie heiter und gefaßt bei der erschredten Haushälterin vorgefunden. In der Droschke aber fiel sie zuerst in Ohnmacht und brach dann in heftiges Weinen aus, — so stark war die Spannung ihrer Nerven durch die Abenteuer dieser Nacht gewesen. Sie hat mir später gesagt, daß sie mich bei dieser Fahrt für kalt und zurückhaltend ansah. Sie ahnte nichts von dem Sturm in meinem Innern, noch von der Anstrengung, mit der ich meine Selbstbeherrschung bewahrte. Meine Sympathie und meine Liebe waren zu ihr hingezogen, wie im Garten meine Hand. Ich fühlte, daß ich in Jahren von förmlicher, gesellschaftlicher Bekanntschaft ihre reine, standhafte Natur nicht so hätte kennen

lernen, wie an diesem einen Tag voll seltsamer Erlebnisse. Dennoch wurden die Worte der Zuneigung durch zwei Rücksichten auf meinen Zustand zurückgehalten. Sie war schwach und hilflos und ihre Nerven erschüttert, und ich hielt es nicht für erlaubt, in solchen Augenblicken sie durch Liebe zu überfallen, und dann, was mir noch schlimmer erschien, war sie auch reich. Waren Holmes' Nachforschungen erfolgreich, so war sie eine reiche Erbin. Was es ethisch und aufrichtig für einen armen Militärarzt, den Zufall, der uns zusammengeführt hatte, in solcher Weise auszunutzen? Müßte sie mich nicht als einen habgierigen Glückbrüter ansehen? Ich konnte den Gedanken nicht ertragen, daß sie mich so beurtheilen könnte. Dieser Schatz stand wie eine unüberwindliche Schwarte zwischen uns.

Es war zwei Uhr, als wir Frau Ferretters Haus erreichten. Die Diensteute schloßen schon seit Stunden, aber die Dame interessirte sich so sehr für Wiß Morstan und die seltsame Postkassette, die sie erhalten hatte, daß sie aufgegeben war, um sie zu erwarten. Sie öffnete selbst die Thüre. Sie war eine Dame von mittlerem Alter und einnehmendem Aussehen, und ich sah mit Verwunderung, wie jählich sie ihren Arm um die Ankommende legte und wie mütterlich sie sie begrüßte. Wiß Morstan war augenscheinlich nicht nur eine bezahlte Angestellte, sondern eine geschätzte Freundin.

Ich wurde vorgestellt und Frau Ferretter hat mich einbringlich, einzutreten und ihr unser Abenteuer zu erzählen. Ich erklärte jedoch die Notwendigkeit meines sofortigen Aufbruchs und versprach, bald einen Besuch zu machen und über jeden Fortschritt, den wir in der Sache machten, zu berichten.

Als ich abfuhr, blickte ich häufig nach rückwärts, und noch immer glaube ich die kleine Gruppe auf der Treppe vor mir zu sehen, die beiden gräßlichen Gestalten mit verschlungenen Armen, die halblose Thür und das Licht, das von innen durch das farbige Glas heranschimmerte. Es war ein friedliches Bild inmitten der wilden Nacht unserer seltsamen Erlebnisse, die unsere ganze Aufmerksamkeit und Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen.

Se mehr ich über die Ereignisse nachdachte, um so wilder und unheimlicher erschienen sie mir. Ich rief mir alles in das Gedächtniß zurück, während ich durch die schwärzenden, halb dunkeln Straßen raste. Vor allem war das unriprigliche Problem wenigstens jetzt klar. Der Tod des Hauptmann Morstan, die Ueberlieferung der Perle, die Zeitungsannonce, der Brief, — das alles war jetzt angeklärt, das alles aber hatte uns nur zu einem noch tiefer und tragischerem Geheimniß geführt. Der indische Schatz, der seltsame Plan, der unter Morstans Papieren gefunden worden war, die aufregende Scene bei Major Sholto's Tod, die Wiederanfindung des Schatzes und die Ermordung des Entdeckers, welche unmittelbar darauf folgte, — die seltsamen Umständen des Verbrechens, die Fußspuren, die ungenöthigliche Waffe, die Worte auf dem Papier, welche mit denen auf Hauptmann Morstans Plan übereinstimmten, — das alles bildete ein Labyrinth, in welchem ein Mann mit einer weniger phänomenalen Begabung, als mein Freund Holmes, wohl niemals einen Faden gefunden hätte.

(Fortf. folgt.)

Rosannah Ethelton.

Novelle von Mark Twain.

Es folgte eine kleine Pause; dann antwortete eine schwärzende, leise Stimme: „Ich erwidere — aber vor Freunde, vor Glück. Möchtest du es gerne bald haben?“

„Noch in dieser Nacht, Rosannah! nur nicht das Wagniß eines weiteren Verzuges! Warum nicht gleich? — noch in dieser Nacht, in diesem Augenblick!“

„O du ungebändiger Mann! Ich habe niemand hier als meinen guten alten Onkel, einen früheren Missionär — niemand als ihn und seine Frau. Es würde mir so von Herzen lieb sein, wenn deine Mutter und deine Tante Susanna —“

„Unsere Mutter und unsere Tante Susanna, meine Rosannah!“

„Ja, unsere Mutter und unsere Tante Susanna — ich will gerne so sagen, wenn es dir recht ist; es wäre mir so lieb, wenn sie bei der Trauung zugegen wären.“

„Ich möchte es auch. Wie spät's, wenn du an Tante Susanna telegraphirtest? Wie lange würde es dauern, bis sie käme?“

„Der Dampf geht übermorgen von San Franzisko ab und ist acht Tage unterwegs; sie würde also am 31. März hier sein.“

„Dann bestimme den 1. April, theuerste Rosannah!“

„Um's Himmels willen, Alonzo, da würden wir in zu Aprilnaren!“

„Wir wären dann jedenfalls die Glücklichen, welche die Sonne jenes Tages auf dem ganzen weiten Erdenrund bekörnt; was nicht's uns also an. Sage am 1. April, Theure.“

„Nun denn, von Herzen gern, der 1. April soll es sein.“

„Wie herrlich! Bestimme auch die Stunde, Rosannah.“

„Ich liebe den Morgen mit seiner Frische und Heiterkeit. Paßt es dir um acht Uhr morgens, Alonzo?“

„Die schönste Stunde des Tages — da sie dich zu der meinigen macht.“

Es folgte eine Pause, während welcher ein Ton hörbar war, als ob körperliche Geister Rufe auszuwandern; dann sagte Rosannah: „Entschuldige mich nur für einen Augenblick, lieber; ich muß einen Besuch erwidern, drüben im anderen Zimmer.“

Das junge Mädchen eilte in das Besuchszimmer und nahm an einem Fenster Platz, das die Aussicht auf eine schöne Landschaft gewährte. Zur Linken konnte man das hübsche Prunnenhägel, eingeschloßen von einer hohen Mauer weißer Blumen und grüner Kofospalten, übersehen; die entgegenstehenden niederen Hügel waren in das leuchtende Grün von Citronen- und Orangenbäumen gekleidet; die geistlich berühmte Schlucht drüben, in welcher der erste Kamehameha seine dem Untergang geweihten Feinde hingerichtet, hatte wahrlich ihre grausige Geschichte vergessen, denn wie gewöhnlich am Mittag wühlte sich eine Anzahl von Regenbogen über ihr. Gerade vor dem Fenster lag man die wunderlich gebaute Stadt und hier und da eine Gruppe von dunkelfarbenen Eingeborenen, die sich des fast unerträglich heißen Wetters freuten; und weitab zur See lag der riesige Ozean, der seine weiße Wälder im Sonnenlichte schüttelte.

Holomah lag während da, in ihrem leichten weißen Gewand und schätzte ihr erregtes und aufgeregtes Gesicht; endlich hießte ein halbnackter, mit einem Gylinderhut bedeckter Kanakenhabe den Kopf zur Thür herein und meldete: „Herr aus Frisco!“

„Weißt ihn herein,“ sagte das Mädchen, indem sie sich aufrichtig und eine entsetzliche Haltung annahm. Mr. Sidney Algernon Burtel trat ein, von Kopf zu Fuß in blendendes Weiß, d. h. in die leichteste und weißeste irische Leinwand gekleidet. Er trat rasch heran, aber das Mädchen machte eine Bewegung mit der Hand und warf ihm einen Blick zu, der ihn sogleich stehen ließ. Sie sagte kalt: „Ich bin hier, wie ich beschreibe.“

„Ich glaube Ihren Verwirrungen, auch Ihrem ungeliebtem Drängen nach und laute, ich würde den Tag bestimmen. Ich bestimme den ersten April — um acht Uhr des morgens. Und nun gehen Sie.“

„D meine Theuerste, wenn die Dankbarkeit einer Lebenszeit —“

„Kein Wort mehr. Gelassen Sie mir Ihren Anblick und jeden Verkehr mit Ihnen bis zu jener Stunde. Nein — keine Bitten; ich will es so haben.“

Als er fort war, sank sie erschöpft in einen Stuhl, denn die lange Belagerung des Zimmers, den sie ausgehalten, hatte ihre Kraft geschwächt. Gleich darauf sagte sie: „Mit knapper Noth entkommen! Wenn er eine Stunde früher gekommen wäre —“

Wir wollen diese Geschichte jetzt rasch zu Ende führen, denn es ist mir wenigstens noch zu sagen. Am 2. April erhielt der Honorarler „Anzeiger“ folgende Notiz:

„Verheirathet. — Dahier, gestern, der Telephon, sein früh um acht Uhr, durch den hochwürdigsten Herrn Nothan Gans, unter Aufsicht des hochwürdigsten Herrn Nathaniel Davis zu New York, Mr. Alonzo Fitz Clarence von Galtport in Maine, mit Wiß Ethelton von Portland in Oregon. Zugewandt war Mrs. Susanna Sorland von San Franzisko, eine Freundin der Braut, gegen-

wärtig zu Gast bei Mr. und Mrs. Gans, dem Onkel und der Tante der Braut. Auch Mr. Sidney Algernon Burtel von San Franzisko war zugegen, nicht aber nicht bis zum Schluß der Trauungsfeierlichkeit. Keitlan Bonithorns hübsche und geschmackvoll befeuerte Nacht wartete im Hofen, und die glückliche Braut und ihre Freunde brachen gleich darauf zu einem Ausflug nach Oahaina und Oalacala auf.“

Die New Yorker Zeitungen vom selben Tage enthielten folgende Notiz:

„Verheirathet. — Dahier, gestern, der Telephon, um halb drei Uhr in der Frühe, durch den hochw. Herrn Nathaniel Davis, unter Aufsicht des hochw. Herrn Nothan Gans zu Honolulu, Mr. Ethelton von Portland in Oregon. Die Eltern und mehrere Freunde des Bräutigams waren zugegen. Nachdem die Gesellschaft ein heiliches Frühstück genossen und sich bei gegen Sonnenaufgang vergnügt unterhalten, brach sie zu einem Ausflug nach dem Aquarium auf, da des Bräutigams Gesundheitszustand keine ausgebreitete Reise zuließ.“

Gegen das Ende jenes denkwürdigen Tages waren Mr. und Mrs. Alonzo Fitz Clarence in ein ärztliches Gespräch über die Vermögensfragen ihrer beiderseitigen Nachlassenschaft verwickelt, als plötzlich die junge Frau anrief: „D Lomny, ich verabschiede mich.“

„Was, Geliebte?“

„Ich möchte ihn zum Aprilnarrin! Und ich sagte es ihm auch! D, es war eine reizende Lieberwägung! Da stand er, schmerzend in einem schwarzen Anzuge, während das Thermometer oben zur Höhe hinauszog, in Erwartung der Trauung. Du hättest die Miene haben sollen, die er machte, als ich es ihm ins Ohr flüsterte! Ach, seine Verwirrtheit hatte mir viel Schmerz gebracht und manche Thräne erregt; aber in jenem Augenblick war alles gut. Das Gesicht der Made war gänzlich aus meinem Herzen und ich lud ihn ein zu bleiben und sagte, ich habe ihm alles vergeben; aber er wollte nicht. Er schwur, sich anrühm zu rächen und unter Leben zu einem Fluch für uns zu machen. Aber das kann er nicht, mein Theuerster, nicht wahr?“

„Niemand in dieser Welt, meine Holomah,“ antwortete Alonzo innig.

Tante Susanna, die Großmutter in Oregon, das junge Paar und ihre Mutter zu Galtport und alle glücklich, während ich dies schreibe, und werden es wohl auch bleiben. Tante Susanna holte die Braut von den Sandbüchsen ab, beehrte sie über den amerikanischen Kontinent und hatte das Glück, die enttäuschte Bewegung zweier sich aneinander Begegnungen mitzuführen, die bis dahin einander nie gesehen hatten.

Ein Wort über den nichtswürdigen Burtel, dessen verruchte Miene betraute die Herzen unzähliger lieben jungen Paars gebrochen und ihr Leben eind gemacht hätte, wird genügen. Bei einem Unfall auf einem verknüppelten und hilflosen Arbeiter, der ihm, wie er sich einbildete, eine geringfügige Verletzung angethan hatte, zerbrach sein Revolver und tödtete ihn auf der Stelle. Ende.

Bunte Zeitung.

Neues zur Schulstatistik. Die „Stat. Anzeig.“ veröffentlichte die Nachweisungen über die öffentlichen Mittel- und die höheren Mädchenschulen in Preußen. Es gibt auf diesem Gebiete mehr als doppelt so viele Volksschulen (1334 mit 83,300 Schülern), wie öffentliche Schulen (550 mit 131,270 Schülern). Die Mittelschulen werden bedeutend weniger vom männlichen, als vom weiblichen Geschlechte benutzt, da nur 20 Proz. der Knaben, welche einen über die Volksschule hinausgehenden allgemeinen Unterricht ertheilten, sich auf den Mittelschulen, 71 Proz. dagegen auf den höheren Lehranstalten befinden. Von der weiblichen Jugend, für welche die höheren Mädchenschulen dasselbe bedeuten, was die höheren Lehranstalten für die männliche Jugend sind, erhalten 138,116 Mädchen in öffentlichen und privaten Anstalten höheren Unterricht. Gegenüber den 221,022 Knaben der Mittel- und höheren Schulen ist also die Beschäftigung des höheren Mädchenunterrichts in der Bevölkerung, wennlich geringerer, obgleich für Mädchen wohlhabenderer Schichten der Schulunterricht in Pensionaten oder auf andere Weise noch eine Ergänzung findet. — Ein auffälliger Unterschied besteht ferner in der Benützung der Mittel- und höheren Mädchenschulen, wenn man die christlichen Bekenntnisse und die Juden betrachtet. Während sich in der Gesamtbevölkerung 64,20 Proz. Evangelische, 24,23 Proz. Katholiken und 1,24 Proz. Juden befinden, wurden unter den Schulbesuchern der öffentlichen und der privaten Mittelschulen 73,30 Proz. Evangelische, 13 Proz. Katholische und 8,15 Proz. Juden ermittelt. Doch die Evangelischen einen wesentlich größeren Theil ihrer Jugend, als ihnen nach den Stärkeverhältnissen in der Gesamtbevölkerung zukommt, auf die höheren Schulen schicken, ist schon früher scheinbar nachgewiesen; sowohl in der Schulbevölkerung der höheren Lehranstalten als auch in der Bevölkerung der Universitäten sind die Evangelischen verhältnismäßig viel stärker vertreten, als die Katholiken. Daß die

Juden auf unseren Schulen stark vertreten sind, ist bekannt, bemerkenswerth ist, daß auf den Mädchenschulen sich Mehrtheil findet; denn von der Gesamtbevölkerungszahl der höheren Mädchen- und Mädchen-Mittelschulen waren 75,84 Proz. evangelische, 18,54 katholische und 10,12 jüdische Mädchen. — Ein Verzeichniß waren an sämtlichen öffentlichen Schulen dieser Art 2507 vollbeschäftigte Lehrer und 1314 vollbeschäftigte Lehrerinnen und 579 bezw. 92 Hilfskräfte vorhanden. In den Privat Schulen unterrichteten 900 vollbeschäftigte Lehrer und 3159 Lehrerinnen mit 2292 bezw. 549 Hilfskräften. Der Sonderabunterricht wurde in den staatlichen Lehranstalten von 504 geprüften und 215 nicht geprüften, in den Privatschulen von 818 geprüften und 504 nicht geprüften Lehrerinnen ertheilt. Die Verwendung weiblicher Lehrkräfte ist an den höheren Mädchen- und Mädchen-Mittelschulen ganz erheblich stärker, als bei den Volksschulen. Es ist beachtenswerth, daß im Gesamtbevölkerung der preussischen Volksschulen und Mittelschulen 12,967 Lehrerinnen als vollbeschäftigte Lehrkräfte Anstellung fanden, das sind etwa 16,2 Proz. aller vollbeschäftigten Lehrkräfte dieser Schulen.

Meteorsteine mit Diamanten. In Amerika sind in den letzten Jahren und Monaten einige Meteorsteine niedergefallen, welche höchst seltene oder bisher auf Erden noch nicht gefundene Stoffe enthielten. Im Canon Diablo (Arizona) fiel ein Meteorit, der nach der neuen Untersuchung von Friedel in Paris nicht, wie vermutet, neben 91 Proz. Eisen und 7 Proz. Nickel kleine Diamanten enthielt, die sich nach Friedel's Meinung wahrscheinlich während des Fallens gebildet und ausgedehnt haben und theils den sog. Carbonaten der Meteoriten von Nono Aree und Arca gleichen und schwarz, theils aber durchsichtig und gelb gefärbt sind. Nordenfiskild wurde dadurch an die, wie er meinte, graphitartigen Eisenmassen erinnert, die er bei Duifak in Grönland fand und deren meteorischer Ursprung allerdings von einzelnen Sachverständigen, welche sie für vulkanische Felsen halten, bestritten wird. Unter diesen Duifak-Massen fand